

## 05 Fazit

In der Spitze der Schifffahrtskrise waren hunderte von Containerschiffen ohne Beschäftigung. Keine Einnahmen zu erzielen bedeutet unweigerlich, dass Zins- und Tilgungen sowie die laufenden Betriebskosten rasch die verfügbaren liquiden Mittel auf den Nullpunkt drücken. Zur Abwendung eines Verlustes des langfristig einsetzbaren Sachwertes Schiff wurden hunderte von Fortführungskonzepten auf die Beine gestellt. Massenhafte Insolvenzen wurden damit – im Gegensatz zu einigen medial postulierten Milliardengräbern zur See – vermieden.

Ungeachtet der Managementleistungen im Krisenjahr 2009, die naturgemäß nicht die Öffentlichkeit erreichen und insofern kaum wahrgenommen werden, war das Jahr 2009 für Schiffsfonds von Hiobsbotschaften geprägt. Die ohnehin schwierige Lage wurde zusätzlich nicht selten durch einseitig negativ pointierte Artikel verschärft. Auch in renommierten Wirtschaftsblättern, von denen man bis dahin dachte, dass diese differenziert und sachlich ausgewogen mit maritimen Investments umzugehen wissen. Plötzlich erklommen bis dato unbekannte Anlegerschutzanwälte die Bühne, die sich mit dem Schüren von Ängsten ein gutes Geschäft versprachen. Im Nu waren Schiffsfonds das schwimmende Pendant zur die Pleite der Lehman Bank.

Vor diesem Hintergrund entlarven die Ergebnisse der aktuell vorliegenden Studie zur Performance historischer Schiffsfonds die postulierten Milliardengräber als vollkommen verantwortungslos. Die langfristige Erfolgsquote liegt mit 92% quasi unverändert auf dem Vorjahresniveau. Von den bislang elf dokumentierten Schiffsverkäufen liegen neun mit einem durchschnittlichen Vermögenszuwachs in Höhe von 5,3% p.a. im Plus. Ein negativer Fall verzeichnet einen Kapitalverlust von rd. 40% der Einlage. Die Anleger dieser Schiffsgesellschaft waren nicht bereit, einer Kapitalerhöhung zuzustimmen. Ein weiterer Verlust betritt eine Insolvenz innerhalb eines Dachfonds mit sechs Schiffen, die kalkulatorisch vorsorglich mit einem Totalverlust angesetzt wurde, wobei die finalen Ergebnisse noch nicht feststehen. Das gesamte Verkaufsjahr 2009 erbrachte unter Berücksichtigung der negativen Fälle im Schnitt einen Vermögenszuwachs nach Steuern von rd. 2% p.a. Milliardenverluste sehen anders aus.

Vergleicht man die Ergebnisse historischer Schiffsfonds mit anderen Anlageklassen wie insbesondere dem derzeit beliebten Feingold, wird zweifelsfrei deutlich, dass Schiffsfonds zu einer gewissen „Beruhigung“ im Portfolio beitragen. Wer es spektakulär mag, sollte sich Feingold zuwenden und das Roulette spielen auf Rot oder Schwarz zum Vergleich nehmen. Die Wahrscheinlichkeit, dass es „gut“ geht lag im Vergleichszeitraum von 20 Jahren bei 50%. Über den identischen Zeitraum betrachtet, wurde die „Null“-Linie mit Schiffsfonds nie unterschritten.

Zusammenfassend lässt sich daher feststellen: Die weltwirtschaftlichen Ereignisse der vergangenen 24 Monate haben viele Schiffsfonds unmittelbar und teilweise sehr hart getroffen. Viele Investoren haben erstmals erlebt, was es bedeutet, unternehmerisch beteiligt zu sein. Bei Schiffsfonds wird die Rechnung mit Verkauf des Assets ganz am Schluss gemacht. In Krisenzeiten gilt es, die Nerven zu behalten. Angesichts der Endergebnisse, insbesondere im Jahr 2009, hat sich die Anlageklasse Schiff selbst ein bravouröses Zeugnis ausgestellt.